

Hofmeister, Ulrike; Popp, Ulrike

Schulische Tagesbetreuung in Österreich. Erwartungen, Wünsche und Bedingungen des Gelingens

Appel, Stefan [Hrsg.]; Ludwig, Harald [Hrsg.]; Rother, Ulrich [Hrsg.]; Rutz, Georg [Hrsg.]: *Leitthema Lernkultur. Schwalbach, Taunus : Wochenschau-Verl. 2008, S. 172-183. - (Jahrbuch Ganztagschule; 2008)*



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Hofmeister, Ulrike; Popp, Ulrike: Schulische Tagesbetreuung in Österreich. Erwartungen, Wünsche und Bedingungen des Gelingens - In: Appel, Stefan [Hrsg.]; Ludwig, Harald [Hrsg.]; Rother, Ulrich [Hrsg.]; Rutz, Georg [Hrsg.]: *Leitthema Lernkultur. Schwalbach, Taunus : Wochenschau-Verl. 2008, S. 172-183 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-49739*

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.wochenschau-verlag.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Stefan Appel, Harald Ludwig,
Ulrich Rother, Georg Rutz (Hrsg.)

Jahrbuch Ganztagsschule 2008

Leitthema Lernkultur

Mit Beiträgen von

Ralf Augsburg, Helle Becker, Karin
Behr, Katrin Bergmann, Mike Bergner,
Kerstin Clausen, Mario Dobe, Bernd
Frommelt, Rainer Goltermann, Katja
Gräve, Hans Haenisch, Christel Hempte-
Wankerl, Claudia Hermens, Ulrike
Hofmeister, Heinz Günter Holtappels,
Till-Sebastian Idel, Ilse Kamski, Mathilde
Kersting, Julie Kohlrausch, Fritz-Ulrich
Kolbe, Uwe Lorenz, Harald Ludwig,
Gabriele Nordt, Michael Pfeifer, Ulrike
Popp, Gerald Prein, Kerstin Rabenstein,
Sabine Reh, Rolf Richter, Ulrich Rother,
Georg Rutz, Alexander Scheuerer,
Thomas Schnetzer, Michael Schopen,
Uwe Schulz, Doreen Weide, Norbert
Wolf, Peer Zickgraf, Karin Zwicker



WOCHENSCHAU VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© by WOCHENSCHAU Verlag,
Schwalbach/Ts. 2008

www.wochenschau-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Titelabbildung mit freundlicher Genehmigung der Firma Wehrfritz.

Titelbilder: Wolfgang Thiel (links, Mitte), dpa (rechts)

Gedruckt auf chlorfreiem Papier

Gesamtherstellung: Wochenschau Verlag

ISBN 978-3-89974330-2

Inhalt

Vorwort der Herausgeber	7
Bernd Frommelt: Für Georg Rutz zum 80. Geburtstag	9

Leitthema: Lernkultur

Heinz Günter Holtappels Organisation und Lernkultur an Ganztagschulen – Erste Ergebnisse aus der bundesweiten StEG-Studie	11
Fritz-Ulrich Kolbe, Sabine Reh, Till-Sebastian Idel, Kerstin Rabenstein, Doreen Weide LUGS – ein Forschungsprojekt zur Lernkultur- und Unterrichtsentwicklung in Ganztagschulen	30
Michael Pfeifer, Katrin Bergmann, Heinz Günter Holtappels Entwicklung von Lernkultur unter veränderten Lern- und Arbeitszeitbedingungen	42
Alexander Scheuerer „Rhythm Is It!“ – Rhythmisierung, Ganztagschule und schulische Förderung	53

Berichte aus den Bundesländern

Karin Beher, Hans Haenisch, Claudia Hermens, Gabriele Nordt, Gerald Prein, Uwe Schulz Die offene Ganztagschule in Nordrhein-Westfalen im Spiegel der wissenschaftlichen Begleitforschung	66
Christel Hempe-Wankerl, Uwe Lorenz Entwicklung und Situation der Ganztagschulen im Lande Bremen	76
Mario Dobe Die Ganztagschulentwicklung in Berlin	87

Pädagogische Grundlagen

Helle Becker

Politik und Partizipation –

Politische Jugendbildung gestaltet den Ganzttag mit 104

Rainer Goltermann

Die Schule – Ein Haus des Lernens 114

Praxis

Mike Bergner

Das Konzept der Freien Ganzttagsschule Milda 130

Julie Kohlrausch, Karin Zwicker

Die Bremer Grundschule am Baumschulenweg – Ganzttagsschule 138

Katja Gräve, Michael Schopen

Schulentwicklung durch Freie Lernorte 152

Wissenschaft und Forschung

Ilse Kamski, Thomas Schnetzer

Ganzttagsschule auf dem Weg –

Innovationsentwicklung in der Ganzttagsschule 160

Ulrike Hofmeister, Ulrike Popp

Schulische Tagesbetreuung in Österreich.

Erwartungen, Wünsche und Bedingungen des Gelingens 172

Norbert Wolf

Hausaufgaben an der Ganzttagsschule 184

Kerstin Clausen, Mathilde Kersting

Mittagsverpflegung in Ganzttagsschulen in Deutschland:

Einstellungen der Schüler und evaluierte Ernährungskonzepte 202

Nachrichten

Ralf Augsburg, Peer Zickgraf

Ganzttagsschulkongress des BMBF 2006 in Berlin

„Partner machen Schule. Bildung gemeinsam gestalten.“ 214

Georg Rutz, Rolf Richter

Ganzttagsschulkongress des GGT 2006 in Bremen 222

Stellungnahmen

Wissenschaftlicher Beirat für Familienfragen: Ganztagsschulen – eine Chance für Familien	234
Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V. Chancengerechtigkeit durch Bildung – Chancengerechtigkeit in der Bildung	240

Rezensionen

Rolf Richter Sammelbesprechung „Praxisreihe Ganztagsschule“ (Wochenschau Verlag)	244
Harald Ludwig Höhmann/Holtappels (Hrsg.): Ganztagsschule gestalten (Kallmeyer Verlag)	248
Georg Rutz Knauer/Durdel (Hrsg.): Die neue Ganztagsschule (Beltz Verlag)	253
Ulrich Rother Wiss. Beirat für Familienfragen des BMFSJ: Ganztagsschule – eine Chance für Familien (VS Verlag)	258
Harald Ludwig Burk/Deckert-Peaceman: Auf dem Weg zur Ganztags-Grundschule (Arbeitskreis Grundschule)	261

Anhang

GGT-Adressen (Landesverbände, Bundesverband)	264
GGT-Beitrittsformular	266
Autorinnen und Autoren	269

Ulrike Hofmeister, Ulrike Popp

Schulische Tagesbetreuung in Österreich Erwartungen, Wünsche und Bedingungen des Gelingens

In Österreich ist mit Beginn des Schuljahres 2006/07 durch eine Veränderung des Schulorganisationsgesetzes (SchOG) eine Situation eingetreten, die zur Schaffung von mehr ganztägigen Schulen dürfte: Allgemeinbildende Pflichtschulen und die Unterstufen der Allgemeinbildenden Höheren Schulen (AHS) sind gesetzlich dazu verpflichtet, über schulische Tagesbetreuung zu informieren und ein Angebot einzurichten, sobald 15 Erziehungsberechtigte dies wünschen. Auf der einen Seite ist diese Entwicklung positiv zu betrachten und zu hoffen, dass „Ganztagsbildung“ ein „normaler“, von Eltern und Kindern positiv nachgefragter Bestandteil schulischer Bildung wird. Auf der anderen Seite bleibt schulische Tagesbetreuung ein freiwillig zu nutzendes Zusatzangebot, das additiv an den sechsstündigen Schulvormittag anschließt und nur in Ausnahmefällen zu einer verschränkten Form ausgebaut werden kann. Die Chance auf eine flächendeckende Schulreform, die ganztägige Bildung und Erziehung für alle Heranwachsenden vorsieht und Perspektiven für pädagogische Innovationen sowie eine bessere Förderung und Bildung schafft, wird damit nicht zwangsläufig gegeben sein.

In diesem Beitrag sollen ausgewählte Ergebnisse einer Studie präsentiert werden, in der Wünsche, Erwartungen und kritische Aspekte von Eltern, Kindern und Lehrkräften zusammengetragen werden, was die Gestaltung des Schulnachmittages anbelangt (vgl. Hofmeister/Popp 2006). Im Anschluss daran sollen Bedingungen formuliert werden, die zur Verbesserung des gegenwärtigen Modells der schulischen Tagesbetreuung in Österreich beitragen können.

1. Zur Organisation der Schulnachmittage

An österreichischen Schulen hat sich – für die Altersgruppe der 6-14-Jährigen – ein kostenpflichtiges System der Betreuung in Horten oder ganztägigen Schulformen durchgesetzt. Die Bezeichnung „Tagesheimschule“, „schulische Tagesbetreuung“, „ganztägige Schulform“ oder auch „Nachmittagsbetreuung“ wird für eine Organisationsform verwendet, die den Unterricht auf den Vormittag begrenzt und den Nachmittag für eine gezielte Betreuung der Lernarbeit und für Freizeitangebote verwendet (vgl. Bucher 2004, 28). Damit ist diese Organisationsform vergleichbar mit den nicht verpflichtenden offenen Ganztagschulen in Deutschland. Schulische Tagesbetreuung wird – mit großen regionalen Unterschieden – von etwa 10%

aller österreichischen Schüler(innen) im Alter zwischen 6 und 14 Jahren (Jg. 1-8) besucht. Dabei ist jedoch wichtig zu betonen, dass es sich in der schulischen Tagesbetreuung nicht nur um Freizeitaktivitäten oder Betreuung von Hausübungen handelt, sondern auch um „Schulzeit“ am Nachmittag.

Generell sieht der Gesetzgeber für die Nachmittage ganztägiger Schulformen drei Elemente vor: gegenstandsbezogene Lernzeit (GLZ), individuelle Lernzeit (ILZ) und Freizeit (FZ) (vgl. SchOG § 8 lit.j). Die *gegenstandsbezogene Lernzeit* (GLZ) muss von Lehrkräften am Nachmittag angeboten werden. Diese konzentriert sich auf die zentralen Schularbeitsfächer (Deutsch, Englisch, Mathematik, Italienisch, Französisch) und umfasst im Regelfall drei Wochenstunden. Der im Vormittagsunterricht vermittelte Lehrstoff aus den Pflichtgegenständen wird wiederholt und gefestigt – neue Inhalte dürfen am Nachmittag nicht unterrichtet werden (vgl. Hofmeister 2007). Lehrkräfte oder Erzieher(innen) übernehmen am Nachmittag die Gestaltung der *individuellen Lernzeit* (ILZ), in der die Kinder individuell gefördert werden, Hausaufgaben erledigen und sich auf Prüfungen und Tests vorbereiten sollen.

Der Betreuungsteil „Freizeit“ umfasst auch die Verpflegung. Die Kinder erhalten nach der Unterrichtszeit ein Mittagessen – jedoch nicht zwangsläufig an der Schule. In der so genannten *gelenkten Freizeit* wird den angemeldeten Schüler(innen) die Möglichkeit offeriert, an Zusatzangeboten wie Sport, Informatik, Musik oder Werken teilzunehmen, während die Schüler(innen) in der *ungelenkten Freizeit* bei frei zu wählenden Beschäftigungen (z.B. Computerspiele, Billard, Tischtennis, Gesellschaftsspiele etc.) beaufsichtigt werden (vgl. Hofmeister 2007).

Das Mittagessen sowie die pädagogische Arbeit am Nachmittag sind für die Eltern mit Kosten verbunden. Der „Betreuungsbeitrag“ in der AMS-Unterstufe beläuft sich bei einer Anmeldung für fünf Wochentage gegenwärtig auf 80 Euro/Monat. An Pflichtschulen ist die Beitragshöhe von Gemeinde und Land abhängig. Ein zusätzlich aufzubringender „Verpflegungsbeitrag“ wird von der jeweiligen Schulleitung festgesetzt. Wenn Schüler(innen) den Betreuungsteil nur an einzelnen Nachmittagen in Anspruch nehmen, verringern sich die Kosten entsprechend. Bei der schulischen Tagesbetreuung mit getrennter Abfolge von Vormittagsunterricht, Lernzeit und Betreuungsteil am Nachmittag handelt es sich um ein freiwilliges Angebot: Die Eltern können sich die Anzahl der zu betreuenden Nachmittage aussuchen; sie haben während des laufenden Schuljahres die Möglichkeit, das Kind von dem „Betreuungsteil“ abzumelden, wenn die Schulleitung beim Vorliegen triftiger Gründe die Erlaubnis erteilt (vgl. Schatzl 2005, 7 ff.).

Eine vom Nationalrat beschlossene Änderung des Schulorganisationsgesetzes (SchOG, § 8d, Abs. 2+3) sieht durch eine explizite Stärkung des Elternwillens eine erleichterte Schaffung von schulischer Tagesbetreuung vor. Sobald 15 Schüler(-innen) angemeldet sind, muss die Schule eine klassen-, schulstufen- oder schulübergreifende Tagesbetreuung einführen. Dieses Angebot kann in einer getrennten

Abfolge von Unterricht und Tagesbetreuung erfolgen, sofern eine altersheterogene Schüler(innen)gruppe für die Nachmittagsbetreuung zustandekommt. Es besteht aber auch die Möglichkeit, eine verschränkte, d.h. rhythmisierte Form der Tagesbetreuung in einem Klassenverband zu realisieren, wenn genügend Anmeldungen vorhanden sind. Durch diesen Sachverhalt wird jedoch ein Problem geschaffen, das darin besteht, Schulen zu einem Angebot zu verpflichten, obwohl es derzeit noch an der nötigen Infrastruktur fehlt. Gleichzeitig sieht das SchOG auch eine flexiblere Organisation der gegenstandsbezogenen Lernzeit, der individuellen Lernzeiten sowie der gelenkten und ungelenkten Freizeitanteile vor, die von Schulen autonom zu setzen und zu verantworten sind (vgl. Hofmeister/Popp 2006, 8 f.; Hofmeister 2007).

Ausgehend von diesen Rahmenbedingungen kann jede Schule ihr eigenes, dem Standort entsprechendes Modell der schulischen Tagesbetreuung entwickeln, das auf eine gezielte Förderung in den Unterrichtsgegenständen und/oder auf attraktive Freizeitgestaltung ausgerichtet ist. Die nachmittägliche Lern- und Betreuungszeit beginnt nach dem Unterricht und endet an den meisten Schulen zwischen 16:00 und 17:00 Uhr. Je nach Standort und regionalen Gegebenheiten kann eine Schule bis 18:00 Uhr geöffnet sein (vgl. Hofmeister 2007). Zu prognostizieren ist, dass der Anteil der gegenstandsbezogenen Lernzeit zugunsten der individuellen Lernzeit und der Freizeit reduziert wird (vgl. Schatzl 2005, 5 ff.). Im Zuge dieser Entwicklung wird die Schaffung eines sinnvollen Bildungs- und Freizeitangebots am Nachmittag virulent, und es ist davon auszugehen, dass zunehmend auch Klassen mit einer verschränkten Tagesstruktur eingerichtet werden.

2. Studie zur schulischen Tagesbetreuung¹

Im Rahmen einer 2006 durchgeführten wissenschaftlichen Recherche von Lern-, Förder-, Bildungs- und Freizeitangeboten an den Nachmittagen unterschiedlicher Schultypen (Volksschule, Hauptschule, Allgemeine Sonderschule und AHS-Unterstufe) wurden sechs Schulen in verschiedenen österreichischen Bundesländern als „Fallschulen“ für teilnehmende Beobachtungen und qualitative Interviews ausgewählt. Bei den Schulen handelt es sich nicht um rhythmisierte Formen, sondern um Standorte mit einer an den Schulvormittag angeschlossenen freiwillig zu nutzenden Tagesbetreuung. Die Fallschulen unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Größe, regionaler Gegebenheiten und sozialer Zusammensetzungen; sie verfügen über ein umfangreiches Nachmittagsangebot in den Freizeitbereichen Sport, Computer/Informatik, Musik, Kreatives Gestalten und Soziales Lernen. Die Interviews erfolgten mit Schuldirektor(inn)en oder der Leitung der Nachmittagsbetreuung sowie einem Elternteil. Zu Gruppeninterviews wurde jeweils eine Schüler(innen)gruppe des jeweiligen Standortes gebeten. In diesen Gesprächen wurden Informationen über die Organisation der Tagesbetreuung eingeholt und über Erwartungen, Erfahrungen und Wünsche der Beteiligten gesprochen.

3. Erwartungen und Wünsche an die schulische Tagesbetreuung

Die Eltern waren schon vor dem Zeitpunkt der Anmeldung ihres Kindes gut über das Nachmittagsangebot des entsprechenden Schulstandortes informiert. Informationsveranstaltungen am Tag der Schuleinschreibung und Mundpropaganda durch andere Eltern, deren Kinder die Nachmittagsbetreuung bereits besuchen, haben zur Entscheidungsfindung beigetragen. Für vier der interviewten sechs Elternteile, war das Vorhandensein eines pädagogisch überzeugenden Nachmittagsangebotes entscheidend für die Anmeldung ihres Kindes an genau der gewählten Schule und Kriterium zum Ausschluss anderer infrage kommender Schulen. Selbst wenn Interviews nicht repräsentativ für die Entscheidung aller Eltern zu gewichten sind, spielt Tagesbetreuung offenbar als attraktiver Bestandteil des Schulprofils eine entscheidungsrelevante Rolle.

Auch hinsichtlich der Altersgruppen und Schulformen weichen die Beweggründe der befragten Eltern für die Entscheidung, ihre Kinder an einer ganztägigen Schulform angemeldet zu haben, nicht stark voneinander ab. Primär ist die Berufstätigkeit beider Elternteile bzw. des allein erziehenden Elternteils für die Nutzung des ganztägigen Angebots ausschlaggebend, gefolgt von dem Wunsch einer weitergehenden Förderung ihres Kindes. Die konkreteren Erwartungen an die Tagesbetreuung hängen auch von der jeweiligen Familiensituation ab. Im Folgenden werden Erwartungen und Wünsche von Eltern, Kindern und Lehrkräften an die unterschiedlichen Elemente der schulischen Tagesbetreuung differenzierter dargestellt.

3.1 Erwartungen und Wünsche an den Lernbereich

Der Großteil der Eltern erwartet, dass die Hausübungen in der Nachmittagsbetreuung erledigt werden; es wird auch davon ausgegangen, dass Betreuer(innen) und Lehrkräfte hierbei unterstützend tätig sind und korrigierend eingreifen. Die Vorbereitung auf Tests und Schularbeiten sind für Eltern wichtig neben dem Wunsch, ihre Kinder mögen strukturiert und gut organisiert lernen und eine positive Arbeitshaltung erwerben. Durch die aufzubringenden Kosten wünschen sich Eltern auch, dass ihr Kind den schulischen Leistungsanforderungen mit Erfolg nachkommt und eine qualifizierte individuelle Förderung erhält. Für fehlerhafte oder unvollständige Hausübungen haben Eltern eher Verständnis, wenn sie mit der Gesamtbetreuung ihres Kindes zufrieden sind.

Ein wichtiges Anliegen von Eltern an Schulen mit höherem Anteil von Schüler(inne)n aus ethnischen Minderheiten ist die Sprachförderung in der schulischen Tagesbetreuung. Da sich viele Eltern außer Stande sehen, ihren Kindern alleine weiterzuhelfen, sehen sie die Funktion des Schulnachmittags auch darin, Defizite in der deutschen Sprache durch individuelle Förderung auszugleichen. Grund-

sätzlich kann davon ausgegangen werden, dass die Wünsche der Eltern abhängig von dem individuellen Klarkommen des Kindes im schulischen Kontext und den familiären Rahmenbedingungen sind. Bei einem Leistungsabfall oder einem schon diagnostizierten Förderbedarf sollte die Möglichkeit bestehen, mit den betroffenen Kindern mehr oder gezielter zu lernen als im Stundenplan vorgesehen. Ein individuell zu vereinbarendem früherem Beginn der Hausübungsphase für „langsamere“ Schüler(innen) wurde vorgeschlagen, damit alle Aufgaben in der Schule erledigt werden können. Generell erhoffen sich Eltern von der Nachmittagsbetreuung eine Entlastung, um zu Hause mehr Zeit für familiäre Aktivitäten zu haben.

Vermutungen, nach denen Schüler(innen) in der Tagesbetreuung gar nicht lernen, sondern nur Freizeit wollen, sind nicht korrekt. Vielmehr besteht auch bei den Kindern der Wunsch, gezielt und fokussiert für Schularbeiten zu lernen, erfolgreich zu sein und Hilfestellungen bei individuellen Lernproblemen zu erhalten. Das setzt eine flexibel gehandhabte Organisation von gegenstandsbezogener und individueller Lernzeit in der schulischen Tagesbetreuung voraus.

3.2 Erwartungen und Wünsche an den Freizeitbereich

Eltern und Schüler(innen) erwarten ein vielfältiges Freizeitangebot – Musik, Sprachen, Sport, Kultur – das auf die Interessen der Kinder eingeht. Dass dieses Angebot auch einen möglichst häufigen Aufenthalt im Freien beinhaltet und die Chance des sozialen Lernens mit Altersgleichen, wird von den Eltern explizit eingefordert. Was von den Eltern weniger vorab erwartet, aber doch positiv registriert wird, ist die Tatsache der zeitlichen Entlastung durch den Wegfall von „Chauffeurdiensten“ zu Sportvereinen oder zum Musikunterricht am Nachmittag. Die Eltern an Schulen mit begrenzten räumlichen Verhältnissen wünschen für ihre Kinder mehr Platz zum Spielen und Gelegenheiten, in Ruhe lernen oder sich erholen zu können. Die Ausstattung der Räume sollte sich von „normalen“ Klassenzimmern unterscheiden. Ein weiteres zentrales Anliegen der Eltern besteht in einer häufigeren Nutzung von Bildungs- und Freizeitmöglichkeiten außerhalb der Schule. Im städtischen Bereich wurde das kulturelle Angebot angesprochen, im ländlichen Bereich Ausflüge in die Natur und Besuche auf Bauernhöfen, die den Kindern die Arbeit in der Landwirtschaft näherbringen.

Hohe Akzeptanz bei den Schüler(inne)n erreichen sämtliche Sportangebote, aber auch musisch-kreative Programme. Schüler(innen) nutzen auch gerne Rückzugsmöglichkeiten, sofern diese vorhanden sind. Allerdings bietet nicht jede schulische Tagesbetreuung einen Ruheraum an. Fast alle der befragten Kinder wünschen sich mehr Platz in der Nachmittagsbetreuung: die Möglichkeit, jederzeit den Turnsaal zu benutzen, mehr Freizeiträume zur Verfügung zu haben, wie etwa einen eigenen Spielraum oder einen Ruheraum, den Kinder nur für stille Selbstbeschäftigung – zum

Lesen oder Entspannen – betreten dürfen. Die Kinder würden auch gerne in aller Ruhe Musik hören oder einen Film ansehen. Die Schaffung von Möglichkeiten, die den Rückzugsbedürfnissen der Kinder und Jugendlichen entgegenkommen sowie die Akzeptanz des Sachverhaltes, dass Kinder und Jugendliche – genauso wenig wie Erwachsene – den ganzen Tag in sozialen Kontexten handeln wollen, ist unseres Erachtens ein wichtiger Befund, der in der weiteren Diskussion um Ganztagschulen und Tagesbetreuung stärker beachtet werden sollte.

Auf der Prioritätenliste ganz oben steht für die Kinder eine bessere Ausstattung des Freizeitbereiches, eine Verbesserung des Spieleangebots, mehr PCs und PC-Spiele – an einer Schule wurden sogar längere Öffnungszeiten gewünscht, um mehr Zeit zum Spielen zu haben. Auch wenn die interviewten Schüler(innen) mit dem gebotenen Programm weitgehend zufrieden sind, wünschen sie sich neue Zusatzangebote, die den Schulnachmittag abwechslungsreicher gestalten. Ihre Vorschläge reichen von Ausflügen und Naturerforschung bis hin zu Jonglierkursen und der Möglichkeit, in der Tagesbetreuung ihren Geburtstag zu feiern.

3.3 Erwartungen und Wünsche an den Bereich des sozialen Lernens

Es hat sich herausgestellt, dass der duale Weg des Schulnachmittages – Lernphasen und Freizeitphasen – von allen Eltern gut angenommen wird. Aber kein Elternteil ist ausschließlich daran interessiert, das angemeldete Kind solle nur lernen; alle befürworten ein anregendes Bildungsprogramm im Freizeitbereich und Gelegenheiten sozialen Lernens. Während des Vormittagsunterrichts bleiben die sozialen Kontakte meist auf die Lerngruppe und die Pausen beschränkt, am Nachmittag bieten sich durch die geänderten Rahmenbedingungen viele Gelegenheiten, einander besser kennenzulernen und klassenübergreifende Freundschaften zu schließen. Das Erleben von Gemeinschaft wird von Schüler(innen)seite als Grund genannt, gerne die ganztägige Schulform zu besuchen.

Auch den Eltern sind soziale Lernprozesse neben Freizeit- und Förderangeboten wichtige Anliegen; diesbezügliche Beratungen durch Lehrkräfte der Tagesbetreuung werden sehr geschätzt. Von Eltern wurde der Wunsch geäußert, möglichst früh Aggressionen und Übergriffe unter Schüler(inne)n durch verbessertes Konfliktmanagement und den Einsatz gewaltpräventiver Maßnahmen einzudämmen. Persönlichkeitsstärkung, Sucht- und Gewaltprävention könnten an den Schulnachmittagen Platz finden. Verständnis für die Schüler(innen) und die Situation der Eltern, ein offenes Klima an der Schule und die Gesprächsbereitschaft mit den Lehrkräften und Betreuer(inne)n sind für die Eltern äußerst wichtige Faktoren in der schulischen Tagesbetreuung.

3.4 Erwartungen und Wünsche aus der Sicht von Lehrkräften und Schulleitungen

Eine Verbesserung der knappen räumlichen Ressourcen steht auch auf der Lehrer(innen)wunschliste an erster Stelle, gefolgt von dem Interesse, ein Mitspracherecht bei der Teambildung bzw. Einstellung von Lehrkräften in der Tagesbetreuung zu erhalten. Ein zentrales Anliegen besteht darin, Lehrer(innen) zu gewinnen, die bereit sind, sich für mehrere Jahre auf die Nachmittagsbetreuung einzulassen und somit die Qualität und Kontinuität der ganztägigen Betreuung zu sichern. Eng damit verbunden ist der Wunsch, von den Vereinen ausschließlich Freizeitbetreuer(innen) mit fundierter pädagogischer Ausbildung zugeteilt zu bekommen.

Einige Schulleiter(innen) wünschen sich einen sinnvolleren Wechsel zwischen Lernzeit und Freizeit, d.h. längere Pausen zwischen den Arbeitsphasen. Um den Kindern das nötige Maß an Aufmerksamkeit und Zuwendung zu geben, wird eine Herabsetzung der Höchstschüler(innen)zahl pro Gruppe für nötig erachtet, die gegenwärtig an einigen Standorten noch zwischen 15 und 30 Schüler(inne)n schwankt. Verbesserungen des Angebots gehen häufig Hand in Hand mit einer größeren finanziellen Belastung, die durch das Schulbudget, den Elternverein oder auch Sponsoren getragen werden müssen.

3.5 Probleme der schulischen Tagesbetreuung

Probleme können entstehen, wenn die Leistungen der Kinder nachlassen, wenn sich ein Kind schlecht behandelt fühlt, oder wenn es zu Aggressionen unter den Jugendlichen kommt. Im Umgang mit Konflikten scheint den Eltern besonders wichtig zu sein, einen Ansprechpartner zu haben, der leicht erreichbar ist, und der sich Zeit für die Anliegen der Eltern nimmt. Zur Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen Eltern und Tagesbetreuung haben sich auch Elternabende zum regelmäßigen Erfahrungsaustausch unter den Eltern bewährt.

Problemfelder können aber auch durch schulspezifische Kooperationsformen entstehen. So sind an manchen Schulen Vereine für die Betreuung der Schüler(innen) in der Freizeit zuständig, was immer dann zu Unstimmigkeiten führt, wenn kranke Betreuer(innen) nicht vertreten oder während des Schuljahres zu häufig gewechselt werden. Eltern kritisieren nicht nur, dass sie den vollen Beitrag für eine unvollständig besetzte Freizeitbetreuung zahlen müssen, sondern dass auch die pädagogisch notwendige Kontinuität und Verlässlichkeit in der Betreuung nicht gegeben ist. Es wird von Eltern auch nicht akzeptiert, wenn die zum Schuljahresbeginn vereinbarten Schwerpunkte wegen Personalmangels nicht offeriert werden können.

Keine einhellige Meinung gibt es aus der Sicht der Schüler(innen) zur Akzeptanz der GLZ-Stunden. Sie werden von einigen als Stütze geschätzt und als nötig befunden, von anderen jedoch auch explizit abgelehnt. In diesem Zusammenhang

wird kritisiert, dass die Lernzeit offenbar nicht immer spezifisch genug auf die Lerninteressen und Förderbedürfnisse der Schüler(innen) ausgerichtet ist. Ein interessantes Detail ergab sich im Zusammenhang mit dem Mittagessen: Je jünger die befragten Kinder, desto eher ist das Mittagessen Anlass für kritische Einwände. Besonders negativ wird erachtet, dass immer alles gekostet werden muss. Die älteren Kinder bemängeln eher, wenn die Einnahme des Mittagessens außerhalb der Schule stattfindet.

4. Bedingungen des Gelingens

In den folgenden Ausführungen sollen resümierend auf der Basis der Ergebnisse der Studie jene Erfahrungen, Bedingungen und Voraussetzungen, die sich als förderlich für die Einrichtung bzw. Weiterentwicklung und Verbesserung der bestehenden Tagesbetreuung erwiesen haben, zusammengefasst werden.

4.1 Kommunikation

Wesentliche Bestandteile gelungener Tagesbetreuung sind Kommunikationsbereitschaft und ein regelmäßiger Informationsaustausch auf allen Ebenen – zwischen Erzieher(inn)en, Sozialpädagog(inn)en und Lehrkräften der Nachmittagsbetreuung, den Lehrkräften am Vormittag, Schulleitung, Eltern und sonstigen Betreuungspersonen. Unter guten kommunikativen Bedingungen sind die Chancen größer, Lernschwächen, soziale Schwierigkeiten und entwicklungsbedingte Krisen bei Schüler(inne)n rechtzeitig zu erkennen und zu bearbeiten. Die Kontakte der Lehrkräfte untereinander, deren Gesprächskultur und Informationsfluss wurden auch in anderen Kontexten als bedeutsame Voraussetzungen für den Erfolg benannt (vgl. Pendel 1993, 13; Buchfeld 2004). Ein reger Austausch zwischen Schule und Eltern bzw. außerschulischen Einrichtungen kann Ideen, neue Projekte und Angebote in der Tagesbetreuung befördern.

Ein großer Vorteil der Nachmittagsbetreuung besteht darin, dass Gespräche zwischen Lehrkolleg(inn)en oder Betreuer(inne)n und Eltern nicht in eine vorgeordnete, begrenzte Zeit gepresst werden, wie etwa eine Sprechstunde. Sie entstehen spontan und anlassbezogen und bieten nicht nur Raum für ein besseres Kennenlernen, sondern ermöglichen Innovationen und Kooperationen, die sonst nicht zu Stande kämen.

4.2 Schulklima

Im Lern- und Freizeitbereich an ganztägigen Schulformen, wo vorrangig Teamarbeit gefragt ist, wirkt sich ein gutes Schulklima umso positiver aus. Für die Tagesbetreuung ist die Integration des Nachmittagsbetreuungsteams im Lehrer(innen)kollegium eine

unerlässliche Voraussetzung. Wenn Lehrkräfte und Tagesbetreuung in Konferenzen und schulische Entscheidungen eingebunden sind und sich dadurch als Teil der Schule erleben, wird die Kooperationsbereitschaft gefördert und die Motivation gestärkt. Ein kollegiales Arbeitsklima senkt darüber hinaus die Hemmschwelle, eigene Schwächen zuzugeben oder Problemfälle zu besprechen. Zentrale Voraussetzung für eine Nachmittagsbetreuung, in der sich Kinder und Lehrkräfte wohl fühlen, ist die Schaffung und Finanzierung einer entsprechenden Infrastruktur. Durch derartige Maßnahmen kommt es zu einer Aufwertung des Schulstandortes, die sich herumspricht und – erfahrungsgemäß – mit vermehrten Anmeldungen honoriert wird.

4.3 Flexibilität des Systems Nachmittagsbetreuung

Bei der teilnehmenden Beobachtung und in den Interviews an den Fallschulen hat sich herausgestellt, dass die für die Tagesbetreuung gesetzlich vorgeschriebenen Zeit- oder Arbeitsstrukturen mitunter spontan geändert und flexibel gehandhabt werden müssen, um den Bedürfnissen der lernenden Kinder Rechnung zu tragen. So sollte z.B. eine Stunde gegenstandsbezogene Lernzeit für Mathematik mit einer Englischstunde getauscht werden können, wenn die Schüler(innen) für eine anstehende Englischschularbeit üben wollen. Bei einem gegebenen Förderbedarf müsste die Möglichkeit bestehen, dass Kinder spontan in eine andere Gruppe wechseln, in welcher der benötigte Lernstoff von einer Fachlehrkraft aktuell besprochen wird. Beim Vorhandensein eines parallelen Freizeitangebotes wäre es sinnvoll, dass Schüler(innen), die nicht mehr „aufnahmefähig“ sind, zum „Abschalten“ und Energietanken aus der Lernstunde entlassen werden. Solche kurzfristigen Umgestaltungen lassen sich leichter vornehmen, wenn es mehrere von Lehrkräften betreute Lern- und Freizeitgruppen gibt und die Zusammenarbeit zwischen den Betreuer(inne)n gut funktioniert.

Flexibilität und eine hohe fachdidaktische und pädagogische Kompetenz wird den Lehrkräften in der Nachmittagsbetreuung auf eine ganz andere Weise abverlangt als an den Vormittagen. Da jede Gruppe in der Tagesbetreuung altersheterogen ist, d.h. in der Regel aus Schüler(inne)n verschiedener Klassen und Jahrgänge besteht, wäre eine Stunde der gegenstandsbezogenen Lernzeit, die so aufgebaut ist wie im Vormittagsunterricht und den Stoff des Lehrplans einer speziellen Lerngruppe erarbeitet, nutzlos. Vielmehr muss das individuelle Eingehen auf die Situation verschiedener Schüler(innen)gruppen im Zentrum der Lerneinheit stehen, und Übungen haben darauf abzielen, den jeweils im Vormittagsunterricht vermittelten Lernstoff zu festigen. Diese Arbeitsweise setzt einerseits die Kompetenz voraus, mit verschiedenen Gruppen zu gleicher Zeit unterschiedliche Lerninhalte bearbeiten zu können, andererseits erfordert sie eine gute Absprache mit den Lehrkräften des Vormittagsunterrichtes und eine umfassende Vorbereitung mit vielfältigen Arbeitsunterlagen, die jederzeit verfügbar sein müssen.

Größtmögliche Flexibilität innerhalb stabiler Rahmenbedingungen ist ein weiteres Ziel, um eine qualitativ hochwertige schulische Tagesbetreuung zu sichern. Lehrkräfte mit fachspezifischer und pädagogischer Ausbildung machen das System flexibler, da sie umfassender einsetzbar sind als Erzieher(innen). Aber auch Sozialpädagog(inn)en und Erzieher(inn)en tragen durch eine andere pädagogische Professionalität zu mehr Flexibilität der Schulschulnachmittage bei und sind eine Bereicherung des Angebots. Wichtig ist hierbei auch die Kontinuität und Stabilität der angemeldeten Schüler(innen)gruppen über einen längeren Zeitraum, um die Bildung und Intensivierung sozialer Kontakte zu gewährleisten. Erfahrungsberichte zeigen, dass es sinnvoll ist, die Anmeldung für die Tagesbetreuung an mindestens zwei Wochentage zu binden (vgl. Pendl 1993, 10).

Schulen, die schon seit langem Tagesbetreuung anbieten oder gar Ganztagschulen sind, wissen um den immensen organisatorischen Aufwand, insbesondere die Koordination der Termin- und Stundenplanung. Damit das System „Nachmittagsbetreuung“ auf Akzeptanz im Kollegium trifft und die Bereitschaft verstärkt wird, sich hier zu engagieren, sind jedoch individuelle Abstimmungen unter Berücksichtigung der familiären Lebenshintergründe der Lehrkräfte notwendig. So gibt es Kolleg(inn)en, denen aufgrund von familiären Konstellationen nicht immer ein Einsatz am Nachmittag zuzumuten ist. Auf der anderen Seite sind wiederum andere Kolleg(inn)en froh darüber, durch die Tätigkeit an zwei oder drei Nachmittagen/Woche dafür eventuell einen unterrichtsfreien Tag in Anspruch nehmen zu können.

4.4 Veränderung des beruflichen Selbstverständnisses der Lehrkräfte

Als besonders förderlich für die Entwicklung der Tagesbetreuung erweist sich eine engagierte und überzeugte Haltung der Schulleitung sowie deren Bereitschaft, die Dringlichkeit einer Tagesbetreuung am Schulstandort zu kommunizieren und das Kollegium davon zu begeistern. Dazu gehört auch die Unterstützung einer Haltung bei Lehrkräften, sich am Nachmittag für Schüler(innen) verantwortlich zu fühlen und den Wandel der pädagogischen Professionalität von Wissensvermittler(inne)n zu Lernbegleiter(inne)n und -berater(inne)n zu tragen und mitzugestalten. Lehrkräfte können im Freizeitbereich in ihrem Fach (Sport, Musik, Informatik, Werken, bildnerische Gestaltung) mit interessierten und kleineren Gruppen arbeiten – eine Tatsache, die für viele durchaus attraktiv ist und kommuniziert werden muss. Eine wichtige Erfahrung von Schulleitungen und Lehrkräften aus Ganztagschulen besteht in der Erkenntnis, dass der Erziehungsauftrag an Halbtagschulen schlecht abgearbeitet werden kann (vgl. GTS Wilhelmsburg 2005). Die Vorbildfunktion der Lehrkräfte und wechselseitige Beziehungen zwischen Lehrkräften und Schüler(inne)n können sich besser außerhalb des Vormittagsunterrichtes entfalten.

Grundsätzlich läuft eine größere Flexibilität der Tagesbetreuung und überhaupt des Schulsystems jedoch auch auf einen Paradigmenwechsel im traditionellen beruflichen Verständnis der Lehrkräfte hinaus. Im Zuge des sozialen Wandels hat die Erziehungsverantwortung der Schule zugenommen, die eine Veränderung im Habitus des Lehrers/der Lehrerin mit einem erweiterten Berufsrollenset notwendig macht. Kinder und Lehrkräfte haben übereinstimmend zum Ausdruck gebracht, dass sie sich eine(n) Lernbegleiter(in) und -berater(in) wünschen. Eltern haben sich nicht nur für eine Betreuung ihrer Kinder ausgesprochen, sondern erwarten Förderung, ein sinnvolles Freizeitangebot und Gelegenheiten sozialen Lernens. Eine flexible Tagesbetreuung und die Berücksichtigung der angeführten Eltern- und Schüler(innen)wünsche kann nur realisiert werden, wenn am Schulstandort Bedingungen des ungestörten Arbeitens geschaffen werden. Wenn verlangt wird, dass Lehrkräfte am Nachmittag Lernangebote und Betreuungsleistungen erbringen, dann müssen auch entsprechend ausgestattete Arbeitsplätze verfügbar sein.

4.5 Einfluss auf die Personalentscheidung

An vielen Schulen wird derzeit an der Entwicklung von individuellen Schulprofilen gearbeitet. Besonders im städtischen Bereich, wo der Konkurrenzkampf unter den einzelnen Schulen groß ist, wird natürlich versucht, sich durch spezifische Schwerpunkte zu profilieren, die sich auch im Tagesschulbereich wiederfinden. Die Direktor(inn)en sind bestrebt, bei Neuanstellungen Lehrkräfte an die Schule zu bekommen, die dem Schulprofil und den pädagogischen Anforderungen entsprechen. Hier müsste auch pädagogisches Engagement, das Interesse am jungen Menschen und die Kooperationsbereitschaft zu den Eltern mit gewichtet werden (vgl. Pendl 1993, 13). Ein größeres Mitspracherecht bei Personalentscheidungen oder die Möglichkeit, Lehrkräfte und Betreuungspersonen, die sich nicht bewähren, abzulehnen, würde dazu beitragen, die Qualität der Arbeit zu sichern und zu verbessern. Im Zuge von schulscharfen Ausschreibungsverfahren müsste eine Schule sich Kolleg(inn)en aussuchen dürfen, die nicht nur die gewünschte Fächerkombination mitbringen, sondern sich auch mit dem Leitbild, dem Schulprogramm und der pädagogischen Arbeit am Nachmittag identifizieren.

4.6 Qualifikation und Fortbildungsmöglichkeiten

Grundqualifikation für die Lehrkräfte in der schulischen Tagesbetreuung Österreichs ist die abgeschlossene Lehramtsausbildung. Häufig werden Lehrkräfte zum Zwecke der Vollbeschäftigung dort eingesetzt. In solchen Fällen wird nicht nach Zusatzqualifikationen gefragt, aber es wird von einigen Schulleiter(inne)n eine ausgeprägte Sozialkompetenz und Kreativität erwartet.

Fortbildungen, die auf die pädagogischen Anforderungen der Tagesbetreuung

zugeschnitten sind, werden nicht im gewünschten Ausmaß angeboten, was von Lehrkräften und Schulleiter(inne)n oft als Nachteil empfunden wird. Unterschiede zwischen Pflichtschul- und AHS-Bereich zeigen sich, wenn es um verpflichtende Fortbildungsmaßnahmen geht. Pflichtschullehrer(innen) sind zur Fortbildung in einem bestimmten Stundenausmaß pro Schuljahr verpflichtet, AHS-Lehrkräfte nicht. In Ermangelung adäquater Fortbildungen für die spezifischen Kompetenzen der Nachmittagsbetreuung, werden Seminare mit musischen, kreativen und sportlichen Schwerpunkten besucht. Das Bundesland Steiermark stellt auf diesem Gebiet eine positive Ausnahme dar. In Graz besteht für Lehrkräfte der 6-14-jährigen Schüler(innen) aller Schulformen die Möglichkeit, an der Hochschule für pädagogische Berufe eine Ausbildung zum/zur Betreuungslehrer(in) zu absolvieren. Dieser Lehrgang beinhaltet Aspekte der Lern- und Freizeitbetreuung. In Klagenfurt wird ab Oktober 2007 ein ähnliches Angebot zur Verfügung stehen. Interessant ist der Befund aus unserer Studie, dass Lehrer(innen), denen die Tagesschule ein wichtiges pädagogisches Anliegen ist, auch ohne einschlägige Fortbildungsangebote viel Kreativität, Engagement und Erfindungsreichtum für das Freizeitangebot entwickelt haben, was an den vielfältigen Aktivitäten der einbezogenen Fallschulen erkennbar ist.

Anmerkung

- 1 Das Forschungsprojekt „Schulische Tagesbetreuung. Bildungs- und Freizeitangebote“ wurde vom bm:bwk gefördert (vgl. Hofmeister/Popp 2006). Im vorliegenden Beitrag werden ausgewählte Ergebnisse dieser Studie präsentiert.

Literatur

- Bucher, Anton A. (2004): Gesamtschule und Ganztagschule. In: Bucher, Anton A./Schnider, Andreas: Eine Schule des Miteinander. Wien, S. 6-46.
- Buchfeld, Barbara (2004): Entscheidend ist das Team. Lehrerkooperation in der Ganztagschule. In: Pädagogik, 56. Jg., H. 2, S. 16-19.
- GTS Wilhelmsburg (2005): Experteninterview über eine Ganztagschule in einem sozialen Brennpunkt Hamburgs (Gesamtschule/Ganztagschule Wilhelmsburg unter: www.gesamtschule-wilhelmsburg.de)
- Hofmeister, Ulrike/Popp, Ulrike (2006): Schulische Tagesbetreuung – Bildungs- und Freizeitangebote. Wissenschaftliche Recherche nach Beispielen guter Praxis an Volksschulen, Hauptschulen und AHS-Unterstufen. Wien.
- Hofmeister, Ulrike (2007): Schulische Tagesbetreuung in der AHS-Unterstufe – Aspekte von Forderung und Förderung in der Praxis. In: Popp, Ulrike/Tischler, Kornelia (Hrsg.): Fördern und Fordern an Schulen. München/Wien, S. 232-248.
- Pendl, Werner (1993): Chancen der Tagesheimschule. In: Erziehung und Unterricht. Heft 1, S. 9-14.
- Schatz, Andreas (2005): Schulische Tagesbetreuung in der Primar- und Sekundarstufe I – Pflichtschule. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur. Wien.